

PSYCHOLOGISCHES
INSTITUT



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

31. TAGUNG DES FORUMS FRIEDENSPSYCHOLOGIE **FRIEDEN · MACHT · FREIHEIT**



8. – 10. JUNI 2018

UNIVERSITÄT HEIDELBERG

PROGRAMM

FREITAG, 8. JUNI 2018

15:00 – 16:00 Registrierung

16:00 – 17:30 SEKTION I: Die schiefe Ebene

16:00 – 16:30 **Antisemitismus, „gute Deutsche“ und „böse Migranten“**
Kempf

16:30 – 17:00 **Bemerket die Anfänge!**
Zur Infrahumanisierung Geflüchteter in Deutschland
Gratzel & Groeben

17:00 – 17:30 **Rechtspopulismus als Demokratiehütung? Rechtspopulistische**
Wahlpräferenzen in Zeiten steigender ökonomischer Ungleichheit
Schnepf

17:30 – 18:00 Kaffeepause

18:00 – 19:00 KEYNOTE: Addressing the Psychological Needs of Conflicting
Parties as a Key to Promoting Reconciliation: The Perspective of
the Needs-based Model
Schnabel

19:00 – 20:00 Abendessen

20:00 – 21:00 **Forum Friedenspsychologie**
Mitgliederversammlung

SAMSTAG, 9. JUNI 2018

9:00 – 11:00 SEKTION II: Overcoming conflicts?

9:00 – 9:30 **Do you care about us? Trust differences between minority and majority communities in their police in the USA**
Kappmeier

9:30 – 10:00 **Altruist- and Egoist-Detection in Personnel Psychology**
Braus & v. Sydow

10:00 – 10:30 **The freedom to participate. A call for more research and applications to overcome power imbalances and obstacles of creativity in group decision-making**
Harnack et al.

10:30 – 11:00 **Moving beyond intractability**
Schaefer

11:00 – 11:20 *Kaffeepause*

11:20 – 12:30 **Verleihung des Gert-Sommer-Preises und Preisvortrag**
Williams

Honorable Mention Vorträge
Auge, Krüger

12:30 – 13:30 *Mittagessen*

13:30 – 15:30 SEKTION III: Politisches Engagement und Kompetenz

13:30 – 14:00 **„Wie hältst du es mit der Demokratie?“ – Einstellungen von Jugendlichen zur Demokratie und politischen Partizipation**
Richter et al.

14:00 – 14:30 **Migration und Akteurschaft**
Buffat

14:30 – 15:00 **Medienrezeption zu Flucht und Asylpolitik. Perspektiven für Political Literacy und Friedensbildung**
Baros & Theurer

15:00 – 15:30 **Das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI): Können wir Begegnungen im Alltag mitgestalten?**
Özcan

15:30 – 16:00 Kaffeepause

16:00 – 17:30 SEKTION IV: Die Macht des Wortes

16:00 – 16:45 **Argumentationsintegrität als Bollwerk gegen Rechtspopulismus?**
Christmann, Groeben & Schnepf

16:45 – 17:30 **Wege zu aufgeklärter Toleranz durch erwägungsorientierte Bildung von Anfang an**
Blanck

18:00 – 19:00 **Führungen**
Friedrich-Ebert-Haus oder Prinzhorn-Sammlung
oder Cabrio-Sightseeing

SONNTAG, 10. JUNI 2018

Ab 9:00

Öffentliche Sitzung des Vorstands Forum Friedenspsychologie

EMPFEHLUNGEN FÜR DEN BESUCH VON SEHENSWÜRDIGKEITEN IN HEIDELBERG

Philosophenweg: nördliches Neckarufer mit idyllischem Blick auf die Altstadt; immer geöffnet ...

Dokumentationszentrum der Sinti und Roma: Breneckgasse 2, 69117 HD (Bei der Talstation der Bergbahn); größte Ausstellung zum Holocaust an den Sinti und Roma im Nationalsozialismus; Eintritt frei, Öffnungszeit 11 – 18 Uhr

Jesuitenkirche: Schulgasse 4, 69117 HD (nahe Uniplatz); schlichte, helle Barockkirche; durch Seitentür links vor dem Altarraum zum Garten der Stille; Öffnungszeit 10 – 18 Uhr (aber natürlich sonntags auch Gottesdienste)

Universitätsbibliothek: Plöck 107 – 109, 69117 HD (nahe Uniplatz); sehenswertes Jugendstilgebäude; Bestand über 6 Millionen Bände, gelagert im Tiefmagazin unter dem Uniplatz; Öffnungszeit Lesesaal 9 – 22 Uhr

Universitätsmuseum: Grabengasse 1, 69117 HD (in der Alten Universität am Uniplatz); Exponate zur Geschichte der Universität (älteste Universität in Deutschland, 1386 gegründet); Öffnungszeit 10 – 18 Uhr

Kurpfälzisches Museum: Hauptstr. 97, 69117 HD; Exponate zur Geschichte Heidelbergs und der Region Kurpfalz; Öffnungszeit 10 – 18 Uhr.

Bergfriedhof: Steigerweg 20, 69115 HD, auch erreichbar über Rohrbacherstr.; stimmungsvoller Friedhof am Heiligenberg mit altem Baumbestand und vielen Gräbern berühmter Zeitgenossen; z.B. der Lyrikerin Hilde Domin – Grabinschrift: „Wir setzten den Fuß in die Luft – und sie trug.“

Scheffelterrasse: Schlossgarten mit Goethe-Denkmal, Goethe-Bank und Ginkgo-Baum – in Erinnerung an Goethes Gedicht ‚Ginkgo biloba‘ (an Marianne von Willemer):

Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Giebt geheimen Sinn zu kosten,
Wie’s den Wissenden erbaut,

Ist es Ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Daß man sie als Eines kennt?

Solche Frage zu erwidern,
Fand ich wohl den rechten Sinn,
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Daß ich Eins und doppelt bin?

ABSTRACTS

in chronologischer Reihenfolge

8. Juni 2018, 16:00 – 16:30

Antisemitismus, „gute Deutsche“ und „böse Migranten“

Kempf, Universität Konstanz

Um ihrem Hass auf Migranten aus muslimischen Ländern zu politischer Legitimität zu verhelfen, gebärden sich rechtspopulistische Parteien in Europa – allen voran die FPÖ – neuerdings als Freunde Israels und funktionalisieren den israelisch-palästinensischen Konflikt für ihren Kampf „gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Pegida und AfD sind noch nicht so weit. Aber, wenn sich auch für die AfD eines Tages die Frage einer möglichen Machtbeteiligung stellen sollte, wird sie kaum zögern, diesem Vorbild zu folgen. Gestützt auf die Ergebnisse des Antisemitism and the Criticism of Israel (ASCI) Surveys (Kempf 2015) und den Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (2017) untersucht der Vortrag die materiellen und ideologischen Voraussetzungen, unter denen sie es so weit bringen kann. Die daraus resultierende Prognose ist mehr als besorgniserregend und lässt eine ideologische Entwicklung befürchten, die auf Verschleierung des quer durch das gesamte politische Spektrum in Deutschland grassierenden Antisemitismus hinausläuft.

Literatur

Kempf, W. (2015). Israelkritik zwischen Antisemitismus und Menschenrechtsidee. Eine Spurensuche. Berlin: verlag irena regener.

Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017). Antisemitismus in Deutschland – Aktuelle Entwicklungen. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/2017/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (letzter Download 2.3.2018)

8. Juni 2018, 16:30 – 17:00

Bemerkt die Anfänge! Zur Infrahumanisierung Geflüchteter in Deutschland

Gratzel & Groeben, Universität Heidelberg

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus treten als dehumanisierende Vorurteile, wie man auch gerade aus der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts weiß, nicht urplötzlich auf, sondern entwickeln sich Schritt für Schritt. Ein erster Schritt besteht in der Infrahumanisierung von Minderheiten, indem diesen weniger komplexe, menschliche Eigenschaften zugesprochen werden als der Eigengruppe. In der aktuellen politischen Lage sind in der BRD vor allem Geflüchtete ein potenzielles Ziel solcher Infrahumanisierung. Die vorliegende Studie überprüft zunächst einmal, ob in einer angefallenen online-Stichprobe in der Tat solche Infrahumanisierungstendenzen zu beobachten sind, um im Folgenden nach fördernden sowie hemmenden Bedingungen für das Absprechen von emotionaler wie kognitiver Komplexität zu fragen. Als fördernde Bedingungen sind aus der bisherigen Forschung vor allem verschiedene Aspekte des Nationalstolzes und der nationalen Identifikation abzuleiten, als hemmende Faktoren die Wichtigkeit demokratischer Werte und entsprechend der Kontakt-Hypothese die Interaktion mit konkreten Personen. Es wird deutlich, dass Infrahumanisierungstendenzen gezeigt werden. Die hemmenden und fördernden Effekte sind zwar z.T. uneinheitlich und nicht sehr stark, legen aber sowohl für die Praxis als auch für die weitere Forschung relevante Konsequenzen nahe.

8. Juni 2018, 17:00 – 17:30

Rechtspopulismus als Demokratiehäutung? Rechtspopulistische Wahlpräferenzen in Zeiten steigender ökonomischer Ungleichheit

Schnepf, Universität Heidelberg

Derzeit zeichnet sich in Europa ein stark wachsender Trend rechtspopulistischer Wahl Tendenzen ab (TIMBRO Authoritarian Populism Index, 2016). Dies führt zu einer zunehmenden Fragmentierung des Parteiensystems und einer weiter steigenden (notwendig werdenden) Koalitions- und Regierungsfähigkeit rechtspopulistischer Parteien. Während sich die Genese des Rechtspopulismus in den postkommunistischen Transformationsstaaten vermeintlich leicht durch die dortige prekäre Wirtschaftslage erklären lässt, hinken viele Populismustheorien bei der Erklärung des derzeitigen „Rechtsrucks“ in vergleichsweise starken wirtschaftlichen Nationen wie Deutschland oder Frankreich. Eine Möglichkeit der ökonomischen Betrachtung des nationalen Populismus liegt jedoch neben der Analyse der absoluten Wohlstandsdaten in der Berücksichtigung des Anstiegs der Verteilungskrise von individuellen Vermögen und Einkommen innerhalb der Nationen. Wie bereits frühere sozialpsychologische Forschung zeigt, hat das Ausmaß der nationalen ökonomischen Ungleichheit einen bedeutsamen Effekt auf das Ausmaß national vorherrschender Stereotype (Durante et al., 2013). Da der Erfolg autoritär-rechtspopulistischer Parteien maßgeblich von der Akzentuierung relevanter Gruppenunterschiede (Einheimische Bevölkerung vs. Immigranten) beeinflusst wird, soll daher in der vorliegenden Untersuchung überprüft werden, welchen übergeordneten Einfluss die Zunahme ökonomischer Ungleichheiten auf die Genese rechtspopulistischer Wahlpräferenzen hat. Hierzu sollen statistische Modelle auf der Grundlage von Paneldaten des European Social Surveys (2002-2016) erstellt werden.

Literatur

Durante, F., Fiske, S. T., Kervyn, N., Cuddy, A. J., Akande, A. D., Adetoun, B. E., ... & Barlow, F. K. (2013). Nations' income inequality predicts ambivalence in stereotype content: How societies mind the gap. *British Journal of Social Psychology*, 52(4), 726-746.

TIMBRO (2016). Authoritarian Populism Index 2016. URL: <https://timbro.se/ideologi/timbro-authoritarian-populism-index-2017-2/> (20.03.2018)

8. Juni 2018, 18:00 – 19:00

Keynote Addressing the Psychological Needs of Conflicting Parties as a Key to Promoting Reconciliation: The perspective of the Needs-based Model

Schnabel, Universität Tel Aviv

Reconciliation processes have attracted much scientific interest over the last two decades. After discussing the difficulty in defining the elusive concept of reconciliation, I will present the theoretical perspective of the Needs-based Model of Reconciliation. According to this model, transgressions threaten the identities of victims and perpetrators in an asymmetrical manner. Victims experience threat to their sense of agency, whereas perpetrators experience threat to their moral image. The restoration of victims' and perpetrators' positive identities (e.g., through the exchange of empowering and accepting messages, or through identity-affirmation interventions) may increase their willingness to reconcile with each other. Next, I will present empirical evidence supporting the Needs-based Model's hypotheses in various contexts including interpersonal transgressions, direct intergroup violence, structural inequality, and duality of social roles (i.e., when both parties transgress against each other and engage in „competitive victimhood“). Finally, I will discuss the practical implications for various contexts, such as the medical and criminal systems, and point to future research avenues.

9. Juni 2018, 9:00 – 9:30

Do you care about us? Trust differences between minority and majority communities in their police in the USA

Kappmeier, Universität Otago, New Zealand

The numerous deaths of unarmed Black citizens caused by police throughout the US, deteriorates the already fragile relations and contributes to distrust into the police. The lack of trust into the police as a state institution reflects that black communities lack the same freedom and peace as white communities. While previous research shows consistently that minority communities trust police less than members from majority communities, little is known how this trust erodes and consequentially how it can be rebuilt.

This work addresses the challenges by utilizing the Intergroup Trust model, which identifies the five dimensions competence, integrity, compassion, compatibility and security as a comprehensive set of dimensions constituting trust. 350 participants were surveyed in three Boston neighborhoods, which differed in their racial composition. Through regression analysis, the study found that trust in the police of white participants are shaped by the perception that the police has integrity. Racial minorities lack of trust in the police is shaped by the perception that of lack of compassion and lack of compatibility.

The findings imply that to build trust in minority community police has to focus on different trust dimensions than in majority communities, which should be reflected in the community-based police outreach.

9. Juni 2018, 9:30 – 10:00

Altruist- and Egoist-Detection in Personnel Psychology

Braus & v. Sydow, Universität Heidelberg, LMU München

Even in evolutionary biology, a multi-level perspective allows for the potential existence of altruism. Altruism, whether biologically or culturally caused, may contribute to solving social-dilemma situations. In several experiments, we have tried to apply a multilevel perspective to Personnel Psychology. In social dilemma situations (e.g., public-good games), people may pursue their local self-interests, thereby lowering the overall payoff of their group and, paradoxically, even their individual payoffs as a result. Likewise, in inner-individual dilemmas, even without conflict of interest between persons, people may pursue local goals at the expense of overall utility. Our experiments investigate such dissociations of individual and group-level effects in the context of personnel evaluation and personnel selection. Participants were given the role of human resource managers selecting workers to optimize the overall payoff for the company. We investigated contexts where the individually best/worst 'employees' systematically caused the worst/best group performance. When workers in a team could substantially increase or decrease co-workers' performance, most participants (albeit not all) tended to focus solely on individual performance without considering their overall contribution even when instructed to maximize group performance. This undue focus on individual information meant that employees who enhanced team performance received the most negative evaluations. This may result in a 'Tragedy of Personnel Management' relevant to fairness and with substantial negative impact on organizational effectiveness. At the same time, the results suggest ways this problem may be perhaps be overcome by more awareness of a team perspective in HR.

9. Juni 2018, 10:00 – 10:30

The freedom to participate. A call for more research and applications to overcome power imbalances and obstacles of creativity in group decision-making

Harnack et al., Universität Münster

Individual participants in group interactions such as group discussion and decision-making, collective bargaining and negotiation as well as political discussions and ideation are often affected by a wide range of barriers. These barriers are psychological as well as structural, but all have in common that they result in inferior performance, impaired decision-making, suboptimal and uncreative results. The present contribution will introduce alternative structural approaches and physical aids to tackle these psychological and structural barriers in order to support and aid the individual contribution process and to tap a wider group potential. The starting point will be a brief illustration of the multistage creative group method named “Ideen-Mining” (Innovation Office of the University of Muenster, AFO), which is a combination of a sequence of group interaction tools, such as mindset priming, documentation, preselection, combination and voting procedures. In addition, augmented approaches like the concept of Democratic Tableware (Harnack & Mühlenberend, 2017) - physical objects aimed to foster social interactions and to ease classical communication obstacles will be presented. Besides the presentation of existing ideas, the talk will encourage the audience to further research and design applications to ensure and nurture participatory freedom of individuals.

9. Juni 2018, 10:30 – 11:00

Moving beyond intractability

Schaefer, Universität Kiel

Intractable conflicts are characterized by widespread hostilities and contradicting demands amongst conflict parties. Classical approaches to conflict resolution assume that inducing conflict parties to analyse conflict constellations leads disputants to recognise mutually shared needs or interests. Work within these frameworks, however, is impolitic as long as war-related hostilities stay intact, since conflict parties which see the existence of the adversary as the core of the problem are unlikely to engage in a process of an open analysis, planning or collaborative implementation. The reduction of enmity is a *sine qua non* on the way towards solutions. When enmity is reduced, work on the substantial conflict issues is rendered more feasible. Collaboration in the limited areas of bridgeable conflict issues has the potential to function as trust-building measures, by imparting to all conflict parties the sense that their opponent is interested in a more constructive conflict handling process. To address unbridgeable claims, a procedural agreement has to be found which is wide enough to allow the diverging hopes of the conflict parties to be accommodated. During this interim, the basis for extremism needs to be eroded by redressing horizontal injustices of material and symbolic nature, paving the ground for more sustainable arrangements.

9. Juni 2018, 11:20 – 11:50

Verleihung des Gert-Sommer-Preises und Preisvortrag

The Complexity of Evil: Modelling Perpetration in Genocide

Williams, Universität Marburg

This thesis responds to the fundamental question of why otherwise ordinary men and women participate in genocide. It does so by developing a model which can explain perpetration across various different cases, drawing in particular on the Holocaust, the 1994 genocide in Rwanda and the Khmer Rouge genocide in Cambodia. As such, the thesis reacts to the burgeoning field of perpetrator and genocide studies by taking a step back and bringing the plethora of results into conversation with each other across different disciplines and across different cases. The resulting *Complexity of Evil* model draws on, systematically sorts, and causally orders this wealth of literature and supplements it with original field research data from interviews with 58 former members of the Khmer Rouge. The thesis is highly structured, dividing the reasons for participations into motivations, facilitative factors and contextual conditions and subdividing these into a wealth of different factors. The systematic and abstract nature of the model, combined with the empirical foundations provides a heuristic which will be helpful in understanding the micro-foundations of various cases of genocide. The model, thus, highlights the complexity of perpetration by foregrounding the diversity of motivations, as well as the banality of perpetration in that the motivations themselves are quite ordinary and even mundane. Through the systematic and comparative perspective which the model allows, perpetration is rendered comparable across various cases, allowing a perspective on perpetration as human action, rather than exoticising it.

9. Juni 2018, 11:50 – 12:10

Honorable Mention-Vortrag

**Adoleszenz in Afghanistan: Die theoretische Ausdeutung adoleszenter
Möglichkeitsräume bei Jugendlichen in Afghanistan**

Auge, Internat. Psychoanalyt. Universität Berlin

Das Erkenntnisinteresse dieser Abschlussarbeit galt der Frage, wie afghanische Jugendliche im Kontext von zivilen und militärischen Konflikten und einer sich stetig wandelnden und fragmentierten Gesellschaft mit teilweise erodierenden Strukturen, den Übergangscharakter der Adoleszenz verhandeln – innerhalb des eigenen Identitätsbildungsprozesses sowie innerhalb der soziokulturellen und gesellschaftlich vorgegebenen (Handlungs-)Räume.

Für diese Untersuchung wurde zunächst eine theoretische Rahmung erarbeitet, in der Jugend und Adoleszenz in Afghanistan vor den impliziten *western biases* in der Jugendforschung abgehoben und verstanden werden kann. Eine zentrale Erkenntnis dieser kritische Auseinandersetzung war, dass die Heranwachsenden in ihrer Subjektposition im Zentrum gegenläufiger Gesellschaftsdynamiken verortet sind: zwischen der Bewahrung traditioneller Werte und tradierten Biografievorstellungen auf der einen und dem gesellschaftlichen Auftrag, das Land in eine neue Zukunft zu führen, die sich an westlichen Werten und Entwicklungsmodellen orientiert, auf der anderen Seite. Die Jugendlichen, so die These, müssen innerhalb ihrer Lebenswelten und im Identitätsfindungsprozess die Spannungen aushandeln und aushalten, die zwischen diesen beiden Welten bestehen. Wie dieser Aushandlungsprozess gestalten wird, wurde anhand des Konzepts des „adoleszenten Möglichkeitsraum“ von Vera King versucht zu beantworten. Anhand der exemplarischen Ausdeutung von zwei Interviews erfolgte eine Illustration wie Jugendliche diese Herausforderung im Lebensalltag bewältigen. In der Ausdeutung wurde gezeigt wie Jugendliche, begrenzt von den intergenerativen Strukturen, die soziokulturellen Handlungsräume ihrer konkreten Lebenswelt ausweiten und/oder soziokulturelle Bedeutungs- und Symbolsysteme reinterpreten, um die Ambivalenz ihrer Lebensrealität auszutarieren. Dies verleiht ihnen eine Form von Handlungsmacht, die ohne eine kultursensible Interpretation der Erzählungen nicht sichtbar wäre.

9. Juni 18, 12:10 – 12:30

Honorable Mention-Vortrag

Ein Friedensethos für Nordirland? Eine Analyse des Counterframing Verhaltens der Protestantischen Kirchen Nordirlands während des Friedensprozesses zwischen Januar und Mai 1998

Krüger, Universität Tübingen

Hinsichtlich ihres Friedensengagements während der „Troubles“ wird den nordirischen Kirchen institutionelle Passivität attestiert sowie Unwillen den Radikalismus der konservativen Democratic Unionist Party (DUP) öffentlich zu verurteilen. Bisherige Studien versäumen jedoch diese rhetorische Beziehung zu adressieren. In meiner Masterarbeit analysierte ich die Frage, in wie weit die drei größten Protestantischen Kirchen einen Counterframe auf der Basis eines Friedensethos formulierten, um dem von der DUP propagierten Konfliktethos entgegenzuwirken. Methodisch und theoretisch verknüpfte ich den Framing-Ansatz nach Benford und Snow mit Arbeiten Bar-Tals zum Friedens- und Konfliktethos. Aus den theoretischen Annahmen deduzierte ich für das Friedens- sowie für das Konfliktethos jeweils einen Indikatorenkatalog. Anschließend differenzierte ich drei Stärken eines Counterframes. Anhand des erarbeiteten methodischen Konstrukts analysierte ich Aussagen Protestantischer Kirchenvertreter sowie der DUP zu den Friedensverhandlungen und dem Karfreitag-sabkommen in über einhundert Zeitungsartikeln. Die Auswertung ergab, dass die Protestantischen Kirchen in ihrer Rhetorik ein Friedensethos verfolgten und einen Counterframe zu Diskreditierung, Verunsicherung und Angst – wie durch die DUP vertreten – formulierten. Meine Arbeit hinterfragt die eingangs beschriebene Passivitätsannahme und weist auf den Bedarf neuer wissenschaftlicher Auseinandersetzung hin. Ferner zeigt sie, dass der Framing-Ansatz und die theoretische Auseinandersetzung zum Friedens- und Konfliktethos nicht nur kompatibel, sondern darüber hinaus in der Lage sind, wechselseitige analytische Unschärfen auszugleichen.

9. Juni 2018, 13:30 – 14:00

„Wie hältst du es mit der Demokratie?“ Einstellungen von Jugendlichen zur Demokratie und politischen Partizipation

Richter et al., Universität Jena

Anlass: Was ist Demokratie? Hannah Arendt versteht unter Demokratie „...das Recht aller, an öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen und im öffentlichen Raum zu erscheinen und sich zur Geltung zu bringen“ (Arendt, 1963). Allgemein lässt sich auch behaupten: An der Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens sollten alle selbstständig denkenden Gesellschaftsmitglieder, ob jung oder alt, ob mit oder ohne deutscher Staatsangehörigkeit teilhaben können. Teilhabe an den öffentlichen Angelegenheiten, demokratische Gestaltung des Gemeinwesens, sowie der Umgang mit Freiheit und Gleichheit und die Möglichkeiten, inneren Frieden zu sichern, müssen wahrgenommen und erlernt werden.

Ziel: Vorgestellt werden das theoretische Modell und ausgewählte Ergebnisse zweier standardisierter Befragungsstudien, die im Rahmen eines BMBF-Projekts mit Jugendlichen mit und ohne Einwanderungshintergrund (14 - 18 Jahre) aus Thüringen und weiteren Bundesländern durchgeführten wurden. Ziel des Projekts ist die Analyse von Einstellungen zur Demokratie und demokratischen Partizipation sowie möglicher Prädiktoren und Mediatoren.

Methode: Studie 1 wurde 2017 in Thüringen (N = 1.083; 56,6% Schülerinnen) abgeschlossen; Studie 2 wird im ersten Halbjahr 2018 in Thüringen und weiteren Bundesländern durchgeführt. Als potentielle Prädiktoren der Zielgrößen wurden u.a. soziodemografische Variablen, Freizeitverhalten, schulische Bedingungen, Wertorientierungen, politische, ideologische und religiöse Überzeugungen erhoben; unterrichtsbezogene und familieninterne Demokratieprozesse wurden als Mediatoren erfasst. Die eingesetzten Skalen erweisen sich in Studie 1 als hoch reliabel.

Ergebnisse: Varianzanalytische Auswertungen zeigen u.a. signifikante Unterschiede hinsichtlich der o.g. Zielvariablen zwischen Jugendlichen gruppiert nach a) Alter, b) besuchten Schultypen (z.B. staatliche und freie Schulen), c) Wertorientierungen und ideologischen Überzeugungen, d) Motiven für Engagement. Cluster- und Diskriminanzanalysen offerieren u.a. eine relativ große Gruppierung von Jugendlichen, die intrinsisch motiviert sind, sich zu engagieren, eine sehr positive Einstellung zum (politischen) Engagement, zu Ausländern und gegenüber anderen Schülern aufweisen. Anschließende Mediatoranalysen machen u.a. darauf aufmerksam, dass demokratiefreundliche sowie demokratiepraktizierende Unterrichtsbedingungen (Mitbestimmung im Unterricht) wichtige Bedingungen sind, um auch Jugendliche mit rechten Orientierung zu motivieren, sich intrinsisch politisch zu engagieren und an demokratischen Aktivitäten zu beteiligen.

9. Juni 2018, 14:00 – 14:30

Migration und Akteurschaft

Buffat, Universität Heidelberg

Am 16. März 2016 wurde, als Versuch die Flüchtlingskrise sowie die irreguläre Migration zu kontrollieren, das sogenannte EU-Türkei-Abkommen unterzeichnet. Dieses wird von Krumm (2015) und Greenhill (2016) als eine Instrumentalisierung der Flüchtlingsströme interpretiert, in welcher die Migranten als „Verhandlungschip“ oder „Waffe“ betrachtet werden. Dabei wird den MigrantInnen eine grundsätzliche Passivität zugeschrieben und sie werden vermehrt als Opfer aufgefasst. Im Gegensatz dazu fragt mein Forschungsvorhaben aus einer interpretativen konstruktivistischen Perspektive nach der Akteurschaft von MigrantInnen. Basierend auf der Definition von Dietz und Burns (1992) für „Agency“ muss erstens auch der Akteur über ein gewisses Machtpotenzial verfügen und die Regeln, die sowohl für ihn als auch für andere Akteure gelten, beeinflussen können. Zweitens muss die Aktion einer gerichteten Intentionalität unterliegen. Zum Dritten muss der Handelnde mehrere Aktionsmöglichkeiten haben und eine Entscheidung treffen. Viertens – und letztens – muss der Akteur seine Handlung reflexiv betrachten, deren Folgen beobachten und dies zur Anpassung seines Regelsystems verwenden können. Diese Definition wird von mir durch verschiedene Erscheinungsformen der Agency von MigrantInnen („Ablehnung“, „Umgehung“, „Manipulation“, „Assimilation“; vgl Oskay 2016) ergänzt. Anhand der Interviewdaten des Projekts „Strategische Migrationspolitik (SMP)“ und mithilfe der „structured focused comparison“ von George und Bennett (2005) soll eine Typologie der Ausprägung der Akteurschaft im vorliegenden Datenkorpus erschlossen werden. Nach Bennett und George (2005), kann dieses methodische Vorgehen als besonders strukturiert aufgefasst werden, da bei einem derartigen Analyseverlauf der Fallstudie besonders viel Wert auf das Codebook und somit auf die deduktive Herangehensweise gelegt wird. Grundlage der inhaltlichen Untersuchung bietet daher ein standardisiertes Fragenset, welches die grundlegenden theoretischen Überlegungen sowie das fallspezifische Erkenntnisinteresses reflektiert. Damit wird gewährleistet, dass auch (nur) ganz bestimmte Aspekte der jeweiligen Fälle *fokussiert* untersucht werden können (Bennett/George 2005). Das Forschungsvorhaben verfolgt damit das Ziel, durch sprachliche Manifestationen innerhalb der durchgeführten Interviews mit MigrantInnen die Anzeichen einer aktiven Agency von MigrantInnen zu identifizieren und deren Charakteristika darzulegen.

9. Juni 2018, 14:30 – 15:00

Medienrezeption zu Flucht und Asylpolitik. Perspektiven für Political Literacy und Friedensbildung

Baros & Theurer, Universität Salzburg

Mit Wolfgang Klafki liefern „epochaltypische Schlüsselprobleme“, zu denen unter anderen die Frage von Krieg und Frieden zählt, den Orientierungsrahmen für eine zeitgemäße Allgemeinbildung. Galtung folgend ist die Abwesenheit von Krieg zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für positiven Frieden, welcher darüber hinaus auch den Abbau jedweder struktureller Gewalt impliziert. Eng damit verwoben ist die Frage nach der (Re-)Produktion sozialer Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, sowohl innerhalb einer als auch zwischen unterschiedlichen Gesellschaften und Nationen. Migration – insbesondere Flucht – kann als Reaktion auf derartige Problemlagen begriffen werden und stellt in den letzten Jahren einen zentralen Topos in politischen Diskursen und innerhalb der Medienagenda dar. Im Projekt *Political Literacy und Medienrezeption* (PoLiMer) untersuchen wir das Rezeptionsverhalten angehender Akademiker*innen dahingehend, inwieweit sie transnationale politische und wirtschaftliche Verhältnisse als Auslöser aktueller Wanderungsbewegungen berücksichtigen. Alle Teilnehmer*innen wurden zunächst mit einem Bild eines überfüllten Flüchtlingsbootes und der Bitte, ihre Eindrücke dazu wiederzugeben, konfrontiert. Im zweiten Schritt präsentierten wir jede*r Teilnehmer*in eine (modifizierte) Version einer Pressemitteilung zum Neubau von Flüchtlingsunterkünften in einer bayerischen Gemeinde. Von Interesse ist, ob die Präsentation unterschiedlicher medialer Frames – einem Bild einer Notsituation in großer Entfernung und einem Text, der sich auf ein Ereignis „vor der eigenen Haustür“ bezieht – *unterschiedliche politische Artikulationen eines Subjektes* zur Thematik Flucht und Asyl evoziert. Ferner wird untersucht, inwieweit Texte unterschiedlicher Qualität (bis hin zur falschen Tatsachendarstellung) das Antwortverhalten beeinflussen. Auf Basis einer inhaltsanalytischen Auswertung mittels Latent Class Analysen können typische Muster im Antwortverhalten der Rezipient*innen analysiert werden. Ausgewählte Ergebnisse und deren Implikationen aus Perspektive einer an argumentativer Konfliktbearbeitung orientierten politischen Bildung werden zur Diskussion gestellt.

9. Juni 2018, 15:00 – 15:30

**Das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI):
Können wir Begegnungen im Alltag mitgestalten?**

Özcan, Universität Marburg

Viele Menschen können sich nicht dagegen entscheiden, dass ihr Selbstwert und Selbstbild durch Diskriminierungserfahrungen beeinträchtigt werden. Sie und viele andere Menschen wünschen sich wiederum die Fähigkeiten, um Diskriminierung entgegenzutreten zu können.

Diese Studie stellt erste Evaluationsergebnisse für das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI) vor. Das Ziel des Trainings besteht darin, dass Teilnehmende ihr individuelles Modellverhalten gegenüber Diskriminierung im Alltag finden. Da jedes Individuum diskriminieren, diskriminiert werden oder Diskriminierung beobachten, das heißt potenziell solche Begegnungen mitgestalten könnte, gehören alle diese situativ Beteiligten zur Zielgruppe dieses Trainings. Teilnehmende können als Gruppe an einem Tag lernen und üben, wie sie Diskriminierung erkennen, deeskalierend und humorvoll reagieren, zielführend kommunizieren, sich positionieren, gelassen bleiben, mental mit erlebter Diskriminierung zurechtkommen und Zivilcourage zeigen können.

Zwei Gruppen von Psychologie-Studierenden (N=26 und 29) haben für jeweils zwei Tage an dem Training teilgenommen, um eine erste Prozess- und Wirksamkeitsevaluation durchzuführen. Dem Pretest-Posttest-Kontrollgruppen-Design entsprechend liegen vollständige Messwiederholungsdatensätze vor (Interventionsgruppen=20 und 25; Kontrollgruppen=21 und 14). Interventionseffekte auf Coping, Selbstwirksamkeit gegenüber Diskriminierung bzw. dem sozialen Umfeld, internale Motivation, nicht zu diskriminieren, und soziale Ambiguitätstoleranz werden gezeigt. Mögliche Implikationen für Diskriminierung im privaten und öffentlichen Alltag werden diskutiert.

9. Juni 2018, 16:00 – 16:45

Argumentationsintegrität als Bollwerk gegen Rechtspopulismus?

Christmann, Groeben & Schnepf, Universität Heidelberg

(Rechts-)Populismus ist nicht zuletzt durch rhetorische Strategien gekennzeichnet, die dem ‚zwanglosen Zwang des besseren Arguments‘ (Habermas) widersprechen, indem sie durch Unfairness zu manipulieren versuchen. Dem ist das Konzept eines integren Argumentierens entgegenzusetzen, in dem eine strittige Frage durch adressatenorientierte Auseinandersetzung mit einer möglichst rational begründeten Antwort und auf eine möglichst kooperative Weise einer allgemein akzeptierbaren Lösung zugeführt wird. Die dahinterstehenden Zielideen der Rationalität und Kooperativität lassen sich über die Merkmale formale und inhaltliche Richtigkeit einer Argumentation sowie inhaltlich und prozedurale Gerechtigkeit in 11 Standards des integren Argumentierens ausdifferenzieren. Die Standards bestehen aus dem Anspruch, bestimmte Integritätsverletzungen zu unterlassen: z.B. von Stringenzverletzung (Standard 1) über Wahrheitsvorspiegelung (3), Verantwortlichkeitsverschiebung (4) und Sinnentstellung (6) bis zu Diskreditieren (8), Feindlichkeit (9) und Diskussionsabbruch (11). Auf der Grundlage von empirischen Untersuchungen mit Experten wie Laien lassen sich diesen 11 Standards die wichtigsten (61) Strategien des unfairen Argumentierens zuordnen, die an Beispielen aus dem Wahlkampf der AFD zur Bundestagswahl 2017 verdeutlicht werden (können). Eine Sensibilität für die Norm der Argumentationsintegrität kann am ehesten dafür sorgen, dass unfaire Argumente nicht mehr manipulativ effektiv sind, sondern sich gegen ihren Urheber und die so vertretene Position auswirken. Diese Sensibilität lässt sich in Teilen durchaus auch bei Laien empirisch nachweisen, gilt es aber auf jeden Fall ausdifferenzieren und zu vertiefen.

9. Juni 2018, 16:45 – 17:30

Wege zu aufgeklärter Toleranz durch erwägungsorientierte Bildung von Anfang an
Blanck, PH Ludwigsburg

»Erwägungsorientierung« ist ein auf Entscheidung bezogener philosophischer Ansatz, der erwogene Alternativen zur Einschätzung der Begründungsgüte von Positionen heranzieht. Dabei geht es nicht darum, alles gut zu begründen, sondern um eine leitende Orientierung, die reflexiv kompetenter und verantwortbarer mit Nicht-Wissen wie auch Nicht-Gelingen umgehen lässt. Erwägungsorientierung fokussiert auf problemadäquat erwogene Alternativen als eine Geltungsbedingung und erweitert damit ihre Funktion über die Genese von Problemlösungen/Antworten/Positionen hinaus, was weitreichende Folgen für Forschung, Lehre und Handlungspraxis hat. Als Geltungsbedingung werden erwogene Alternativen ein Maßstab für die Güte jeweiliger Lösungen. Diese Fokusveränderung auf Erwägen kann einen Mentalitätenwandel weg von einer Lösungsmentalität hin zu einer Erwägungsmentalität anstoßen, wenn die Identifikation mit einer bestimmten Lösung/Position aufgehoben wird in eine Identifikation mit jeweils erwogenen Alternativen (distanzfähiges Engagement). Damit wird ein Prozess der Entfaltung von jeweiliger Subjektivität hin zu Intersubjektivität/Objektivität ermöglichender Subjektivität angestoßen, der sozial zu einer auch friedensförderlichen aufgeklärten Toleranz führen kann. Erwägungen und Lösungen anderer mögen dazu beitragen, die Erwägungsgeltungsbedingung eigener Positionen zu verbessern, oder sie helfen zu erkennen, dass vorerst nicht mit Gründen eine Position anderen vorgezogen werden kann. In Bildungsgängen bedeutet Erwägungsorientierung eine andere Aufbereitung von Wissen sowie Einbindung »erwägungsorientierten Denkens in Möglichkeiten«, was im Vortrag an Beispielen aus dem Grundschulunterricht dargelegt werden soll.

CALL FOR PAPERS

Es besteht eine Absprache mit der Zeitschrift für Politische Psychologie (<http://www.psychologie-aktuell.com/index.php?id=politische-psychologie>), dass auf der Grundlage der Tagung ein Sonderheft der Zeitschrift zum Thema Friedenspsychologie erscheinen soll (Gastherausgeber/innen: Ursula Christmann, Norbert Groeben, Julia Schnepf)

An einer Publikation interessierte Beiträger/innen sind gebeten, eine Manuskriptfassung bis zum 30.9.2018 bei der Tagungsadresse friedenspsychologie@uni-heidelberg.de einzureichen. Es gelten die Manuskriptrichtlinien der Zeitschrift für Politische Psychologie (<http://www.psychologie-aktuell.com/fileadmin/download/polpsych-manuskriptrichtlinien.pdf>)

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gibt es neben Hauptartikeln auch eine Rubrik ‚Werkstattberichte‘, in der Manuskripte zu kleineren Projekten bzw. laufenden Arbeiten („Work in Progress“) eingereicht werden können. Umfang maximal 2.000 Wörter inklusive Literaturverzeichnis und Tabellen/Abbildungen.

Beim Review-Prozess soll für alle Einreichungen ein Alternativmodell zum üblichen Verfahren eingesetzt werden, nämlich das sog. Gerichtsmodell von Bornstein (vgl. N. Groeben (2015). Peer Review und Impact-Faktor. Irrwege der Selbstevaluation von Wissenschaft? *Psychozial*, 38 (140), 103-119). Beim ‚Gerichtsmodell‘ nehmen die Gutachter/innen die Rolle der (kritisierenden) Anklage ein, die Autor/innen können sich aber verteidigen, indem sie zur Kritik Stellung nehmen und ihrer Meinung nach unberechtigte Monita argumentativ zurückweisen. Die Herausgeber/innen haben dann quasi das Richteramt inne (das sie sowieso auch im üblichen Verfahren ausüben), indem sie die Argumente (möglichst rational selbstverständlich) abwägen und neben der Entscheidung für oder gegen eine Publikation auch eine sinnvolle, in sich kohärente Zusammenstellung von Veränderungsdesiderata erstellen. Die damit verbundene Stärkung der Autor-Position und dialogischen Argumentativität soll potenzielle Ungerechtigkeitsgefühle und -gefahren beim Review-Prozess minimieren helfen.

Die Tagung wird unterstützt von

FIELD OF FOCUS 4 SELF-REGULATION AND REGULATION

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR VERHALTENSTHERAPIE (DGVT)

